

Bestellungen nehmen alle Postämter an. Für Stettin: Buchdruckerei von H. O. Effenbarts Erben, Krautmarkt No. 1. (1053.) Redaktion und Expedition ebendasselbst. Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Diese Zeitung erscheint täglich zweimal Morgens 8, und Abends 6 Uhr. Abonnementpreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 1/2 Sgr. für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 1/2 Sgr.

Stettiner



Zeitung

No. 107.

Morgen.

Sonnabend, den 5. März

Ausgabe.

1859.

Deutschland.

***g* Berlin, 3. März.** Die „Ostdeutsche Post“ in Wien gilt bekanntlich dafür, das Organ des Grafen Buol zu sein, und wenn man aus diesem Umstande einen Schluß auf die Haltung des Wiener Kabinetts in der italienischen Frage und der Mission Lord Cowley's gegenüber ziehen darf, so scheint es allerdings, als ob Oesterreich die Spezialverträge mit den italienischen Herzogthümern um des lieben Friedens willen opfern wolle. Aber es würde dafür eine feierliche Garantie der Großmächte verlangen, daß Frankreich nicht wieder eine italienische Frage vom Zaun der Prinzipien von 1789 bräde. Fragt sich also, ob die Großmächte, oder wenigstens die vermittelnden Mächte, Preußen und England, im Stande sind, diese Garantie zu leisten, und ob Frankreich Willens ist, sich wenigstens vorläufig dazu zu verpflichten, den Ehrgeiz Sardinien's in den Schranken seiner natürlichen Berechtigung zu halten. Darauf ließe sich antworten, erstens, daß einer unberechenbaren Größe, welche das gegenwärtige Frankreich vorstellt, gegenüber jede Garantie nutzlos ist, zweitens, daß Frankreich leicht eine andere Frage finden würde, welche die Begeisterung seiner Armee wach erhält, drittens, daß Oesterreich die Verträge, die es jetzt aufgiebt, zur gelegenen Zeit wieder aufnehmen könnte, wozu ihm die Habsburgische Sekundo- und Tertio-Genitur in den italienischen Herzogthümern sehr gern die Hand bieten würde. Dazu kommt, daß der Kaiser Napoleon, sobald die Wirthschaft in Rom und dem Kirchenstaate dem Kardinal-Kollegium und den Schlüsselsofobaten allein überlassen bleibt, sehr bald von Neuem Gelegenheit finden würde, eine Intervention in Rom für zeitgemäß zu halten. Aus all' diesen Rücksichten ergibt sich, daß die Börse einen sehr richtigen Instinkt zeigt, wenn sie den Erfolg der Mission desjenigen Diplomaten, dem Louis Napoleon „das größte Vertrauen“ bezeugt, nicht recht trauen will, und das ist im Grunde genommen eine logische Konsequenz, denn die Börse und Napoleon haben sich nie getraut. Ich kann Ihnen nur sagen, daß man in sonst wissenden Kreisen auf den Ausgang der Mission Lord Cowley's so gespannt ist, wie in den Kreisen neben dem todesgeweihten Dom, und daß man noch keineswegs eine Ahnung davon hat, wer bei der Ultimo-Regulierung ein feuerfestes Gletsch, oder nur ein Portemennais von Nöthen haben wird, ob Louis Napoleon, oder Oesterreich, ganz abgesehen von dem Manne, der die tauferjährige Geschichte seiner Ahnen im Herzen trägt.

Berlin, 3. März. Zum nächsten Sonnabend, dem Taufstage des jüngsten königlichen Prinzen, steht sicher eine Begnadigung politischer Verurtheilter in großem Maßstabe bevor. — Bei Berathung der Petition Jakob Riesen's aus Elbing (wegen entzogener Buchdrucker-Konzession) erklärte der Regierungskommissar der Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses, wie es bereits anerkannt sei, daß dem Hrn. Riesen eine Sühne gebühre und ihm die Unbescholtenheit im Sinne des Gesetzes von dem gegenwärtigen Hrn. Minister des Innern nicht abgesprochen werde. Demgemäß habe letzterer die Regierung in Danzig auch angewiesen, demselben die Konzession zum Buchdruckerbetriebe ohne Weiteres zu erteilen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat den Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt. Dabei sind zwei Resolutionen angenommen worden, die erste des Inhalts, daß mit dem Eisenbahn-Amortisationsfonds nicht mehr, wie bisher, Stammaktien aufgekauft, sondern andere Eisenbahnzwecke bestritten werden möchten, und die zweite dahin gehend, daß die Fracht- und Tariffsätze auf Staatsbahnen künftig durch ein Gesetz festgestellt werden sollen, wie das schon jetzt bei der Post der Fall ist. — Der Etat des Ministeriums des Innern ist gestern und vorgestern beraten worden. Außer der bereits erwähnten Herabsetzung von 2200 Thln. von den Kosten der Polizeiverwaltung in Königsberg i. Pr., ist aus den Verhandlungen noch folgendes zu erwähnen: Die Kommission beantragt, die Regierung aufzufordern, sie möge dem Mißstande, daß es für Berlin in Polizeisachen keine Rekursinstanz giebt, Abhilfe schaffen, ferner die Organisation der Berliner Gendarmenpolizei einer Prüfung unterwerfen und die voraussichtlich zu machenden Ersparungen beim nächsten Budget in Anschlag bringen.

Die vier von der Finanzkommission für die Vorlagen des Finanzministers ernannten Referenten sind: für die Regulierung der Grundsteuer Abgeordneter von Bonin (Genthin), für die Gebäudesteuer Abgeordneter Burghard, für die Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher besetzten und bevorzogenen Grundstücken der Abgeordnete von Säger, für die Entschädigung Abgeordneter Reichensperger (Geldern).

Koblenz, 2. März. Vor die Zuchtpolizei-Kammer des kgl. königlichen Landgerichtes war am gestrigen Tage ein Mann aus Kreuznach geladen, der, da ihm, wie vielen seiner früheren Kameraden in der ehemaligen Armee Napoleon's I., von dem jetzigen französischen Ministerium die Helena-Medaille

zugeschickt worden war, dem Drange nicht hatte widerstehen können, ohne nach der desfallsigen landesherrlichen Genehmigung zu fragen, sich mit diesem Orden zu schmücken und sich öffentlich damit zu zeigen. Die Behörde in Kreuznach nahm jedoch davon Notiz und machte die Sache gerichtlich anhängig, in Folge davon dann der Ordensträger gestern von dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte zu einer vierwöchentlichen Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, so wie dasselbe auch außerdem noch die Konfiskation der Medaille aussprach. (Köln. Ztg.)

Geestemünde. Das Schicksal einer hier wohnenden schwarzen Familie hat in diesen Tagen das allgemeinste Mitleid erregt und vielfach den Gegenstand ernster Unterhaltung gebildet. Mit einem aus Amerika zurückkehrenden Deutschen war auch eine Sklavenfamilie desselben, bestehend aus Vater, Mutter und einem Sohne, hierher gekommen, und der rege Fleiß, die stille Häuslichkeit und zutrauliche Offenheit der armen Schwarzen, die sich, bald aus dem Dienste ihres einstigen Eigentümers entlassen, von ihrer Händearbeit nährten, hatte das regste Interesse aller Bewohner des hiesigen wie der benachbarten Orte für diese Unglücklichen erweckt. Es war der Neger einer der rüstigsten und emsigsten Arbeiter in dem hiesigen Hafen, und der etwa 13jährige Sohn schon ein aufmerksamer Handlanger des Vaters, welcher glücklich auf den heranwachsenden Sohn blickte. Jetzt nimmt der Tod dem Armen diese größte Hoffnung und Freude, und der tiefe Schmerz der verwaisten Eltern fand um so lebendigere Theilnahme, als jetzt das unerhörte Schicksal dieser Unglücklichen zur Sprache kam. Nach der Sitte des „freien Amerika's“ und unter dem Schutze seiner Gesetze hat nämlich seiner Zeit der deutsche Eigentümer jenseits des Oceans den Sklaven-Eltern sämtliche Kinder (man spricht von vielen) bis auf diesen jetzt verstorkenen Sohn verkauft, und die mit Kindern gesegneten Eltern sind jetzt um dieses Handels willen kinderlos. Um einen Ersatz ihres letzten Verlustes zu gewinnen, könnten sie jetzt nur eines ihrer transatlantischen Kinder wieder kaufen, und der trauernde Vater hat auch schon erklärt, seine sauern Ersparnisse dazu verwenden zu wollen. Außer dem innigsten Mitleide mit dem harten Schicksale des Negerpaares herrscht hier allgemein eine ernste Entzündung über das Handelsgeschäft, das ein in Deutschland Geborener und wieder nach Deutschland Zurückgekehrter getrieben hat, und schon ist eine öffentliche Aufforderung ergangen, um dem armen Vater die Kosten des Rückkaufs eines Kindes zu verschaffen. Jenes ist amerikanisch, dieses ist deutsch!

Freiburg, 28. Februar. Unser Erzbischof hat für das deutsche Vaterland und die Eintracht seiner Fürsten und Völker allgemeine Kirchengebete angeordnet. (M. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. März. Das Verbot, Militär-Bewegungen in den Blättern bekannt zu machen, ist sämtlichen Journalen wieder in Erinnerung gebracht worden. — Gestern sind, wie man erzählt, an einigen öffentlichen Orten bereits mehrere Italiener insultert und, im Gegensatz zu den Mailänder Demonstrationen, durch deutsche Ueberredungskraft gezwungen worden, Cigarren der niedrigsten Sorte der österreichischen Fabrikation zu rauchen. — Lord Cowley, welcher gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden ist, wohnte heute einer Konferenz im Ministerium des Aeußern bei, welche vier Stunden dauerte und wobei auch die Vertreter Rußlands, Preußens und der Pforte zugegen waren. Herr v. Banneville, der interimistische Vertreter Frankreichs, war nicht anwesend.

Triest, 26. Febr. Zur Verstärkung der Garnison von Pola und um die Beendigung der dortigen Festungswerke zu beschleunigen, ist gestern Abend mit dem k. k. Postdampfsboot Prinz Eugen eine Division Infanterie und eine Kompagnie Genietruppen dahin abgegangen.

Mailand, 26. Febr. Bei der nun obwaltenden äußersten Spannung der Gemüther und den häufigen Demonstrationen der zu Ruhestörungen geneigten Partei ist es ganz natürlich, daß die Militärmacht stets bereit sein muß, um nöthigenfalls mit Erfolg gegen Ausschreitungen aufzutreten zu können. Ueberdies werden die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln für den Fall getroffen. Heute Vormittags fand auf der hiesigen Piazza d'Armi ein großes Manöver im Feuer statt; das Kastell wird mit Palisaden und einer doppelten Mauer umgeben. Der Geist der hiesigen Jugend, namentlich in den öffentlichen Schulen ist kein guter. In Folge des vorgestern vorgefallenen Excesses im Obergymnasium zu St. Alessandro gegen die Vorgesetzten wurden die zwei oberen Klassen bereits geschlossen. Nicht besser geht es im Gymnasium zu St. Martha her. Auch dort fanden gestern Anordnungen statt. Unter den obwaltenden Umständen liegen Handel und Verkehr ganz darnieder; die wenigen Fremden, die sich hier befinden, und selbst mehrere hiesige wohlhabende Familien haben die Stadt verlassen; das gesellige Leben ist

ganz zerrüttet, das größte Mißtrauen herrscht wechselseitig, die Theater, Künste und Schulen empfinden in einem bedauerlichen Maße die Folgen der Utopien der Umsturzpartei.

Italien.

Aus **Turin, 2. März,** wird telegraphirt: Die „Gazzetta Piemontese“ veröffentlicht eine Antwort auf den Artikel der Wiener Zeitung, welcher die Einberufung der Kontingente des italienischen Heeres meldet. Sie erblickt in diesem Schritte eine Reihe von Provokationen Seitens Oesterreichs, und zieht eine Parallele zwischen der Haltung jener Macht und der rein defensiven (!) Haltung Piemonts, welches bis jetzt noch keinen auf Urlaub befindlichen Soldaten unter die Fahnen berufen habe.

Rom, 24. Februar. Letzten Sonnabend war in Torre di Nona (Apollo) ein stürmischer Abend. Die neueste Oper des gegenwärtigen Verdi sollte zum ersten Male gegeben werden; das Haus war überfüllt. Da wurde kurz vor dem Beginn der erste Bassist plötzlich krank. Der Unternehmer Jacobacci hatte die Billette zu enormen Preisen abgesetzt und wollte die gefüllte Kasse nicht wieder fahren lassen, was die Aufführung einer andern als der angekündigten Oper gefordert hätte. Der bestohene Arzt Jacobacci's stellte daher das Zeugniß aus, der Sänger sei nicht krank, könne vielmehr singen, worauf derselbe durch vier Gensd'armen zum Theater geführt wurde. Doch auf der Bühne angelangt, perorirte er an's Publikum, erklärte sich für unfähig, und nun begann ein endloser Standal, in welchem zuletzt der Polizeiminister Wsgr. Matteucci persönlich auftrat und die Wuthentbrannten damit, daß er ihnen ihre Billette wieder anzahlen ließ, besänftigte. Norma ward nun statt der Vendetta di un domino gegeben, doch vor leerem Hause. Der Gegenstand dieser neuen Oper ist der Tod Gustavs III. auf einem Mastenball. Doch vorige Woche änderte die Censur den Titel in: Un Ballo in maschero; weil es nicht angenehm, daß in Rom ein König auch nur auf dem Theater erschossen würde, so mußte statt seiner der Präsident in Washington eintreten. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. März. — (Eine neue Mordverschwörung.) Unter dieser Ueberschrift bringt der Londoner „Express“ folgende Mittheilung: „Sämtliche französische Journale erzählen, die Prinzessin Mathilde habe, „von mehreren Personen ihres Haushaltes begleitet“, vor ein oder zwei Tagen die Polizei-Präfectur besucht, um daselbst einige alte Dokumente in Augenschein zu nehmen. Ich habe jedoch meine Gründe, zu glauben, daß ihr Besuch einen ganz anderen Zweck hatte. Vor 10 Tagen nämlich war, wie ich aus verlässlicher Quelle erfahre, ein in kaiserlicher Kivree gekleideter Mann auf einem der Pariser Bahnhöfe erschienen und forderte 3 Kisten, die für die Prinzessin mit dem letzten Zuge angekommen sein sollten. Es fanden sich jedoch nur zwei mit der bezeichneten Adresse unter den eingetroffenen Frachtsäckchen, und der Mann nahm nach langem Suchen diese beiden mit sich. Tags darauf kam die dritte Kiste, die ohne weitem Verzug der Prinzessin zugesandt wurde. Der Portier wollte von den beiden ersten Kisten nichts gehört haben, worauf die Prinzessin selbst, als sie von der Sendung hörte, in den Vorsaal kam und die Kiste öffnen ließ. In ihr lagen, wohlverpackt, eine Anzahl Bomben, genau den von Desfins gebrauchten nachgemacht, nur etwas kleiner. Natürlich drängte sich jedem der Anwesenden sofort der Gedanke auf, daß die beiden anderen Kisten sich in Paris in den Händen von Verschworenen befinden müssen, und kein Zweifel, daß höheren Orts sofort Meldung geschah; denn als der Kaiser am Abend das Theater besuchte, war er von nicht weniger denn 2 Schwadronen Kavallerie eskortirt, und sämtliche Zugänge wurden mit ganz unerhörter Sorgfalt bewacht. Wer weiß, ob die beiden ersten Kisten nicht von der Polizei aufgespürt worden sind, und ob die Prinzessin nicht auf die Polizei-Präfectur kam, um sie zu identifiziren. Auffallend ist übrigens, daß die Turiner „Opinione“ vor Kurzem von einer mit Granaten gefüllten Kiste sprach, die der Prinzessin Clotilde zugeschickt worden sein soll.“ (Die Gewähr für die Richtigkeit müssen wir dem Londoner Blatte überlassen.)

Provinzielles.

Stargard, 3. März. Ein hiesiger Korrespondent Ihres geschätzten Blattes vom 16. Februar hat Veranlassung gegeben, daß eine unter deutlichen Inspirationen entstandene Verächtigung resp. Widerlegung seiner Mittheilung unter dem 26. Februar in der Norddeutschen Zeitung versucht wird. Die Absicht dieser Verächtigung, deren Ursprung ein Doppelgesicht verräth, liegt auf der Hand — sie will verdächtigen und für geschwundene Handlungen nachträglich eine Entschuldigung bringen. Außerdem sollen jene Maßregeln, welche von hier zur Abwehr unternommen wurden, als ungerechtfertigt und zwecklos erschei-

nen. Den Verfasser der Korrespondenz zu widerlegen, heißt Eulen nach Athen tragen oder eine Mohnwäse versuchen — aber näher liegt es, auf diejenigen Personen einzuwirken, welche, durch die Redlichkeit und die Dreifügigkeit der Herausforderung befreuet, eine Erwiderung unsererseits erwarten. Für diese ergreifen wir die Feder und erklären, daß unsere Bevölkerung nicht in Stettin, sondern in Berlin eine Beseitigung ihrer Beschwerden erwartet.

Es ist begründet, daß der hiesige Synodus ohne Konkurrenz wiedererwählt ist, weil, wie bei der Neuwahl des Stettiner Ober-Bürgermeisters, die Väter unserer Stadt durch Wiederwahl ihres Synodus diesem ein Zeichen ihres Wohlwollens und Vertrauens schenken wollten. Die Einstimmigkeit in der Stadtverordneten-Verammlung beweist bei dieser Wahl, daß in ihr keine Oppositionselemente vorhanden waren, welche jenem allein stehenden Gegner für seine Zwecke die Hand reichen wollten. Daß die Vorgesetzten nur die Brauchbarkeit eines Beamten beurtheilen können, ist eine Behauptung, für deren Richtigkeit der Gegner den Beweis schuldig geblieben ist. Es giebt allerdings Zeiten, in welchen bei einem Dissensus ein solcher Standpunkt eingenommen wird, ja bei dieser Auffassung, welche auf den beschränkten Unterthanenverstand zurückgeht, stehen sich ähnliche Männer wie die berühmten Charaktere der Todtenschau, ein Peters und ein Lindenberg, zeitweise am besten, aber die öffentliche Meinung, selbst das Urtheil städtischer Kollegien kommt dann wie ein deus ex machina zur Geltung.

Der Kern unserer Bürgerschaft braucht durch die mythische Anspielung, als wenn sie durch Huldigung liberaler Ideen ihr theuerstes Kleinod verlieren müßte, sich nicht im mindesten alteriren zu lassen. Die Zeit der Ohrenbläserei, der falschen Denunziation, der Augenblinderie ist hoffentlich vorüber, und unsere gute Stadt, welche Se. Majestät den König, Seine Gemahlin und die k. Familie bei dem letzten Besuche mit aufrichtiger, ungeheuchelter Liebe wie immer empfing, hatte durch ihre Gesinnung schon vor mehreren Jahren den Landesvater bewogen, daß dieser in gnädiger Anerkennung der herzlichsten Aufnahme in Stargard den Bürgermeister zum Ober-Bürgermeister ernannte. Wenn die liberalen Ideen damals schon so wenig zu einer Denunziation geeignet — so werden sie heute um so weniger mehr Furcht und Gespenster erzeugen können.

Der Verfasser der Berichtigung ist so taktlos, mehrere hochgeachtete Mitglieder der königl. Regierung in Stettin namhaft zu machen, welche vor der Bestätigung des Synodus Revisionen der hiesigen Kommunalverwaltung vorgenommen haben. Da der Gegner doch einmal nennt, so wäre es ein guter Dienst gewesen, wenn er auch die Stellung des Herrn Oberpräsidenten in dieser ganzen Angelegenheit charakterisirt hätte.

Letzterer interessirte sich für die Gehaltserhöhung ebenso sehr wie der Herr Oberbürgermeister — die städtischen Behörden dachten entgegengesetzt, weil sie bei der kurzen Dienstzeit des Oberbürgermeisters, bei der Vergleichung seines Einkommens mit dem Gehalte von Regierungsbeamten denselben angemessen dotirt sahen und eine Gehaltserhöhung das größte Vertrauensvotum in sich geschlossen hätte, welches man aus vielen Gründen nicht für zeitgemäß hielt. Der Gegner übertreibt die Verdienste seines Gönners auf eine solche speicheldeckische Weise, daß wir an die Worte Heinrich IV. an einen Maire erinnern, dem er nach einer Lobrede zurief, du schilderst mich wie ich sein sollte, aber nicht wie ich bin! Der Magistrat hat die Entscheidung über die Gehaltserhöhung dem ordentlichen Forum, den Stadtverordneten, überlassen, und die Magistratsmitglieder haben sich auch ohne den Dirigens der Petition in Betreff der Nichtbestätigung des Synodus angeschlossen.

Von den apokryphischen vielen Wohlthaten des ... scheint der Berichtiger eben so wenig zu wissen wie wir, jedoch hätte er es dreist nach seinem Taktgeföhle aussprechen können, daß gewiß die Gehaltserhöhung des Oberbürgermeisters eine Wohlthat für letzteren gewesen ist und die Pensionirung des Synodus mit der von der Stadt beanspruchten Pension gleichfalls diesen Charakter verrathet! Bei der Stimmung des Gegners — den Ruhmzettel recht auszudehnen, war dies gewiß eben solche Kleinigkeit, wie die entgegengesetzte Angabe, nach welcher die Unterschriften für die Petition gesammelt sein sollen. Wir wissen Nichts davon, daß in einem Schnapsladen die Gäste zu Unterschriften aufgefordert wurden — der Verfasser weiß seine Lokalkenntnisse glücklich auszubenten, aber für Auswärtige diene zur Nachricht, daß die geehrtesten Namen unserer Stadt diese

Abdallah.

Arabische Erzählung von Eduard Laboulaye.
(Fortsetzung.)

Eines Abends, als die Brüder von den Feldern zurückkamen, sahen sie an der Thüre des Zelles reichgekleidete Kamele und vor ihnen ein Maulthier, mit einem schönen Teppich bedeckt, welches ein weißgekleideter Neger am Zaume hielt. — „Was ist dies für ein Maulthier?“ fragte Omar. — „Es ist das Maulthier Deines Vaters“, antwortete der Neger, der an den Zügen des jungen Mannes leicht den Sohn des Manjur erkannte; wir kommen von Gedda, um Dich abzuholen.“ — „Wer ist denn mein Vater?“ fragte der Ägypter bewegt. — „Dein Vater“, erwiderte der Schwarze, „ist der reiche Manjur, der Vorsteher der Kaufleute in Gedda, der Sultan unter den Söhnen Ägyptens. Nicht ein Waarenballen geht aus den drei Thoren der Stadt, der ihm nicht zum Angebot ist und über den er nicht verfügt, wie er will. Sein Vermögen ist so groß, daß ihn seine Diener nur betragen, wenn ein Geschäft 100,000 Piafter übersteigt.“ — „O, mein Vater, wo bist Du?“ rief der junge Mann, indem er in das Zelt eilte. „Gelobt sei Gott, der mir einen meiner Liebe so würdigen Vater gegeben hat!“ Er warf sich mit einer Begeisterung in die Arme Manjurs, welche den alten Kaufmann hinstieß und Halima heißen machte.

Tage darauf machte man sich auf den Weg nach Gedda zum großen Kummer der Beduinen; sie konnten sich von dem Kinde nicht trennen, welches sie vierzehn Jahre wie ihr eigenes Kind geliebt hatte. — „Lebe wohl, mein Sohn“, sagte sie, indem sie ihm die Thränen und Liebkosungen überhäufte. Omar hatte mehr Muth; er verließ seine Mutter mit der Freude eines Gefangenen, welcher zu gleicher Zeit Freiheit und Vermögen wieder findet. Abdallah begleitete seinen Bruder bis zur Stadt; Manjur hatte es so gewollt. Dem Beduinen zeigen, wie sehr die Achtung, welche sich in einer Stadt wie Gedda

Petition freudig unterschrieben haben und daß die beiden ersten Unterschriften von Männern herrühren, welche der Staat durch Bereihung hoher Orden ausgezeichnet hat. Versuche es doch der Verfasser mit einer Gegenpetition — lege er sie unabhängigen Männern zur Unterschrift vor und wir wetten, daß das Resultat ein komisches sein wird.

Die Stadt erwartet die Entscheidung in guter Hoffnung — sollte sie ungünstig ausfallen, so würde unsere Einwohnerschaft wenigstens die Befriedigung haben, daß sie den ihr zustehenden Rechtsweg betreten und alle gesetzlichen Schritte versucht hätte, von der Stadt Unheil abzuwehren. Animam salvavi!

Kammin, 3. März. Heute traf das Dampfschiff „Diebenow“ zum ersten Male hier ein und wurde von unserer Bevölkerung freudig empfangen, da die Eröffnung der Dampfschiffahrt bisher noch nie so früh stattgefunden hatte. Mit letzterer tritt jedesmal neues Leben hier hervor, alle Produkte der Insel, Vieh, Butter, Eier, Fische, letztere in großen Quantitäten erreichen per Dampf am schnellsten und sichersten Stettin, wo sie entweder verkauft oder per Eisenbahn weiter versandt werden. Zwischen Stettin, Wollin und Kammin wird nach der Vollenbung eines zweiten Bootes eine tägliche Verbindung eintreten und die eben so schnelle wie sichere Kommunikation, um die sich die Rhederei der „Diebenow“ und besonders Herr J. F. Bräunlich in Stettin ein großes Verdienst erworben, kann für die Entwicklung der Insel und die Belebung schlummernder Kräfte nur nützlich sein. Möchte doch der Staat durch Begegnung immermehr alle ungünstigen Stellen des Fahrwassers forrigiren, um auch seinerseits die Verbindung durch Beseitigung vorhandener Hemmnisse zu unterstützen.

Eingekandt.

Die Verfassung unseres Staates gewährleistet den Juden die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten und hebt in einem Schlussparagrafen alle früheren Gesetze und Bestimmungen auf, welche vor der Einführung unserer Verfassung für die Verhältnisse der Juden in Preußen maßgebend waren. Zu diesen also aufgehobenen Gesetzen gehört natürlich auch das Gesetz über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847, welches in seinem ersten Artikel sehr wichtige Beschränkungen der staatsbürgerlichen Rechte enthält. Dennoch — und es ist dies von dem abgetretenen Ministerium nicht zu verwundern — wurde bisher dieses Gesetz von den Verwaltungsbehörden, trotz der Verfassung und des Landtags, der sich dagegen ausgesprochen, als gültig anerkannt. Das Verhältniß ist auch heute noch dasselbe, und wenn wir auch weit davon entfernt sind, diesen Zustand als den Achten unseres Ministeriums, welches sich ja schon wiederholt für die Verwirklichung der Gewissensfreiheit ausgesprochen hat, entsprechend anzusehen, so steht doch fest, daß die verworene Stellung der Juden in Preußen der Abhilfe bedarf. Dahin gehört vornämlich, daß das Reskript, welches den jüdischen Studierenden die Zulassung zu den Prüfungen verweigert und jüdischen Assessoren die Anstellungsfähigkeit als Richter abschneidet, als dem Geiste der Verfassung zuwider, zurückgenommen werde. Noch heute ist jüdischen Aspiranten das Hausdach verschlossen, eben so das öffentliche Lehrfach auch in denjenigen Disziplinen, die mit der Religion in gar keiner Verbindung stehen. Jüdische Aerzte gelangen nicht zum Kreisphysikat. Vor Gericht haben die Juden noch immer jenen Eid zu schwören, welcher unter mancherlei vortorischen Formen verdächtige und beschimpfende Momente enthält und deshalb in vielen Ländern Deutschlands, sogar in Oesterreich, abgeschafft ist. — Das jüdische Ministerium wird aber nicht bloß diese vom vorigen Ministerium geschaffenen Mißstände auszugleichen haben, sondern auch in anderen Beziehungen verbessernd einwirken. Davon sind wir überzeugt. Zu diesem Zwecke hat der Rabbiner Dr. Philippson in Magdeburg, der schon oft und mit Erfolg für das Wohl der Juden durch Wort und Schrift hervorgetragen ist, vor wenigen Tagen an die Vorstände aller preussischen Synagogen-Gemeinden eine Aufforderung gerichtet, sich an einer Gesammtpetition an das königliche Staatsministerium zu betheiligen. Schon haben an 200 Gemeinden dieser Aufforderung Folge gegeben; nur einige, zu denen auch die jüdische Gemeinde Stettins gehört, wollen der Petition nicht beitreten, und zwar deshalb nicht, weil dieselbe an das Ministerium und nicht an den Landtag gerichtet werden soll. Man muß gesehen, dieses Argument ist wenig stichhaltig, denn die Petition an den Landtag wäre erst dann gerechtfertigt, wenn das Ministerium vorher eine abschlägige Antwort darauf erteilt hätte. Da letzteres aber bisher keine Kenntnis von den Bitten der jüdischen Gemeinden hat, so diese es ein Mißtrauen gegen dasselbe ausdrücken, wollte man direkt sich an den Landtag wenden. Dieser würde auch, wenn der Instanzengang nicht inne gehalten wäre, genöthigt sein, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Bermischtes.

* **Görlitz.** Das hiesige „Tageblatt“ berichtet über eine Grabrede, die zu Berthelsdorf gehalten worden ist, Folgendes: Der dasige Hilfsprediger, ein noch junger Kandidat der Theologie, paßte in einer dieser Tage gehaltenen Leichen-Pre-

an den Reichthum knüpft, einen Kaufmann über die Hirten der Wüste erhebt ihn fühlen lassen, daß er und seine Mutter sich glücklich schätzen müßten, vierzehn Jahre seinen Omar geliebt und gepflegt zu haben, das war die Art und Weise, wie Manjur die Schuld der Dankbarkeit gebt. Erst jenfeit des Grabes lernt der Reiche seine Thorheit und seine Eitelkeit erkennen.

In Gedda angekommen, konnte Omar seine Freude nicht laut genug zu erkennen geben. Die Stadt mit ihren belebten Straßen, mit ihrem Hafen, mit ihren Bazars voll von Kaffeeballen, Zuckerrüben und Baumwollen-Ballen, erschienen ihm wie ein Paradies. Was konnte man an einem solchen Orte nicht Alles kaufen und verkaufen. Hatte er nicht unterwegs von seinem Vater die Preise über die Waaren erfahren, welche er hier aufgehäuft sah? Wüste er nicht schon, mit welchen Summen man eines Pascha's Unbestechlichkeit, die Bedenken der Scheiks und selbst das Gewissen des Kadi erkaufe?

In einem engen, düstern Gäßchen stand das Haus des Manjur. Es war ein unbedeutendes Gebäude, von der Straße aus sah man nichts als ein dunkles Erdgeschöß; einige Binsenmatten, welche an den mit Kalk geweißten Wänden lagen, bildeten den einzigen Schmuck desselben; aber im ersten Stock, der sorgfältig verschlossen und mit dicht vergitterten Fenstern versehen war, welche die Sonne und die Neugier ausschloß, gab es große Zimmer, deren Boden mit türsischen Teppichen belegt war, an deren Wänden sich Divans von silbergesticktem Sammt befanden. Die Reisenden hatten kaum Platz genommen, als man vor sie ein eingelegtes Tischchen hinstellte, auf welchem Tellerchen mit verschiedenartigen Gebräuen standen. Während ein Slave Rosenwasser über Abdallahs Hände goß und ihm eine gestickte Serviette reichte, zündete ein Anderer Rauchwerk vor dem alten Manjur an, welcher mit der Hand den wohlriechenden Rauch in seinen Bart und in seine Kleider wehte. Dann brachte man Kaffee in kleinen Schalen von chinesischem Porzellan, welche in goldenen Tassen standen; nach dem Kaffee bot man vorzügliches Sorbet an,

bigt seinen gewiß gut gemeinten, aber doch ein wenig zu unerbäumt ausgesprochenen Ermahnungen an die Nachgelassenen des Verstorbenen unter anderen auch folgenden Lieberbers aus dem, wenn wir nicht irren, alten Zittauer Gesangbuche an:

„Die täglich hier geoffen,
Einander angetroffen
An manchem schlechten Ort:
Die werden (dort) sich zerreißen
Und wie die Hunde beißen,
Zerschlagen fort und fort.“

Börsen-Berichte.

Berlin, 4. März. Roggen loco besser bezahlt, Termine in Steigerung fortsetzend, schließt etwas matter. Mühl durch starkes Angebot in gedrückter Haltung. Spiritus loco $\frac{1}{12}$ Rt. besser, Termine fest und höher bezahlt.

Roggen loco $46\frac{1}{2}$ Rt. bez., März $44\frac{1}{2}$ — $\frac{7}{8}$ Rt. bez., 45 Br., $44\frac{1}{2}$ Gd., Frühjahr 44 — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $44\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni $44\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $44\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli 45 — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $45\frac{1}{2}$ Br.

Mühl loco $144\frac{1}{2}$ Rt. Br., März $142\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{1}{2}$ Gd., März-April $14\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $14\frac{1}{2}$ Gd., April Mai $13\frac{3}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Rt. bez., $14\frac{1}{2}$ Br., $14\frac{1}{2}$ Gd., Septbr.-Okt. $13\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Rt. bez., $13\frac{1}{2}$ Br., $13\frac{1}{4}$ Gd.

Spiritus loco $19\frac{1}{2}$ Rt. bez., März u. März-April 20 Rt. Br., $19\frac{1}{2}$ Rt. Gd., April Mai $19\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni $20\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $20\frac{1}{2}$ Rt. Br., Juni-Juli 21 Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August $21\frac{1}{2}$ Rt. bez., $21\frac{1}{2}$ Rt. Br., $21\frac{1}{2}$ Gd.

Berlin, 4. März. Die Böse war heute wiederum in matter Haltung und die Kurse von allen Effekten, Eisenbahn-Aktien und Fonds erfuhren einen weiteren mehr oder weniger erheblichen Rückgang

Barometer- und Thermometerstand

bei E. F. Schulz & Comp.

	Februar.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reducirt.	28	332,72"	336,75"	338,82"
Thermometer nach Réaumur.	28	+ 1,90	+ 2,10	+ 1,20

Wasserstand.

Breslau, 5. März. Oberpegel: 16 F. 2 Z. Unterpegel: 4 F. 3 Z.

Inserat.

Undine.

An Marie Keuzer.

Ein Wunderkind, von armen Fischern
Erzogen, wuchst lieblich auf,
Entzückend sie durch Deine Schöne;
Und heiter war Dein Lebenslauf.
Du warst der Alten Trost und Freude,
Dein Anblick ihrer Augen Licht,
Dein Herz war edel und voll Liebe,
Doch eine Seele hast Du nicht.

Der Ritter kam, Dein Herz entlammt,
Der schöne Mann in heißer Gluth
Erwarb durch Mannheit Deine Liebe,
Durch Tapferkeit und kühnen Muth.
Du liebst ihn voll heißen Sehnsens,
Demüthig, bis Dein Herz Dir bricht,
Bleibst Du ihm stumm treu ergeben;
Doch eine Seele hast Du nicht.

Und als die Falsche ihn verführte,
Als er behörte Dich von sich stieß,
Als er von ihrem Trug umgarnet
In bitterem Jammer Dich verließ;
Da starbst Du hin in treuer Liebe,
Es kehrt Dein Geist verklärt und licht
Zurück zum kühlen Reich der Wässer;
Doch eine Seele hast Du nicht.

Du ohne Seele? Schon das Feuer,
Das zündend Dir im Auge strahlt,
Und das im edlen Angesichte
Des Leidens blasse Spuren malt,
Der Stimme süßer Laut, der klagend
Und rührend uns das Herz erregt,
Läßt durch sein Leben schon es ahnen,
Welch' eine Seele Dich bewegt!

h.

Endlich zündeten drei in Scharlach gekleidete und mit goldenem Schmuck überladene Neger lange Pfeifen von Jasminholz an, reichten sie den Gästen und setzten sich dann schweigend und aufmerksam auf die Erde.

Man rauchte lange, ohne zu sprechen. Manjur freute sich über das Entzücken, das er in den Mienen seines Sohnes las, und über die Bewunderung, welche er bei Abdallah voraussetzte. Das Gesicht des Beduinen blieb unverändert: inmitten dieses Luxus war er eben so ernst und eben so ruhig, wie bei seinen Schafen in der Wüste. Was ist der Schmud deiner Welt für Den, welcher den ewigen Lohn erwartet, den Gott seinen Gläubigen verheißt hat! — „Nun, mein Sohn“, sagte endlich der alte Manjur, indem er sich an Abdallah wendete, „bist Du zufrieden mit Deiner Reise?“ — „Vater“, antwortete der junge Mann, „ich danke Dir für Deine Gastlichkeit. Dein Herz ist noch weicher als Dein Haus.“ — „Gut, gut!“ entgegnete der Kaufmann; „ich frage Dich, was Du von Gedda denkst; wird es Dir gefallen, bei uns zu bleiben?“ — „Nein! Diese Stadt, die Luft in dieser Stadt ist verdorben; das Wasser ist faul. Seht diese tragen Derwische, welche ihre Unverschämtheit und ihre Habgier schamlos zur Schau tragen, diese Soldaten, deren Rohheit man nicht durch einen Säbelhieb züchtigen darf. Ich ziehe die Stürme der Wüste der warmen und schwülen Luft dieses Gefängnisses vor. Unter dem Zelt giebt es keine Derwische, keine Soldaten, keine Ellaven, sondern Männer. Die Lanze in der Faust, schafft ein Jeder sich Gerechtigkeit. Man jagt den Hund fort, welcher aus Feigheit bettelt, man schlägt den Hoffärtigen nieder, welcher die Leute nicht zu ehren versteht, die mehr werth sind, als er.“

„Du sprichst Gold, mein Sohn!“ sagte Manjur, indem er sich mit der Hand den langen Bart kammte; „ein Beduine kann nicht strenger sein. Ich dachte einst wie Du, als ich ein Kind war und die Lehren meiner Amme im Gedächtniß hatte. Bleibe einige Zeit bei uns, werde ein Kaufmann; wenn Du sehen wirst, wie das Vermögen dem Letzten der Menschen Ansehen, Jugend, Tugend verleiht; wie die

Eisenbahn-Aktien.

Table of railway stocks including Aktien-Nachricht, Amsterd.-Rotterd., Berg-Märk., Berlin-Anhalt., etc.

Prioritäts-Obligationen.

Table of priority obligations including Aktien-Nachricht, do. II. Serie, Bergsch.-Märk., etc.

Bank- und Industrie-Papiere.

Table of bank and industrial papers including Dr. Bank-Anthl., Berl. Kass.-Ber., Pomm. N. Provl., etc.

Preussische Fonds.

Table of Prussian funds including Freiw. Anl., Staats-Anl. 50/52, 54, 55 u. 1857, etc.

Ausländische Fonds.

Table of foreign funds including Oesterr. Metall., do. Nat.-Anl., do. 250fl. P.D., etc.

Gold- und Papiergeld.

Table of gold and paper money including Louisd'or., Gold pr. Zollpf., Gold-Kronen., etc.

In- und ausländische Wechsel.

Table of domestic and foreign exchange rates for various cities like Amsterdam, Hamburg, London, etc.

Holzverkauf in Wuffow.

Am Montag den 7. März, c., Morgens 9 1/2 Uhr,

sollen im Forstreviere Wuffow, zwischen dem Glambef-See und dem Forststättchen, nahe der Falkenwalder Landstrasse, folgende Holzarten an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1) 9 1/4 Klafter Kiefern-Kloben, 2) 45 1/4 " " Knüppel, 3) 8 " " Stämme, 4) 1 " " Birken-Kloben, 5) 1 1/4 " " Eichen-Kloben, 6) 25 " " Knüppel, 7) 15 Schock Kiefern Baumspähle und 8) 7 Schock Popsenfängen.

Stettin, den 28. Februar 1859.

Die Dekonomie-Deputation.

Nach der Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810 ist die Dienstherrschaft verpflichtet, für ihre kranken Diensthöten zu sorgen, wenn dieselben sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit ausgezogen haben, und in sonstigen Krankheitsfällen, wenn sie entweder keine Verwandten in der Nähe haben, die sich ihrer anzunehmen vermögen und nach den Befehlen schuldig sind, oder auch wenn diese sich der Erfüllung ihrer Pflicht weigern.

Um nun den Dienstherrschäften diese Sorge zu erleichtern, besteht bei uns seit Jahren die Einrichtung, daß dieselben durch Einzahlung eines mäßigen Betrages an die Armenkassa die kostenfreie Verpflegung ihrer kranken Diensthöten in dem städtischen Krankenhaus erlangen. Indem wir auf diese Einrichtung wiederholt aufmerksam machen, bemerken wir:

- 1) Das Abonnement wird nur für das ganze Kalenderjahr und für sämtliche Diensthöten einer Herrschaft angenommen, 2) der jährliche Beitrag beträgt für einen Diensthöten 1 Rth. 6 Sgr., für 2, 3 aber 2 Rth., 3 Rth., und so für jeden weiteren Diensthöten einen Thaler mehr.

- 3) Bei der Anmeldung im Laufe des Jahres wird vorausgesetzt, daß dabei nicht unmittelbar die Erkrankung eines Diensthöten vorliegt, 4) Der Registrator Meyer ist beauftragt, die Abonnement-Anträge in unserem Bureau entgegen zu nehmen, und das Kontrakt-Formular zur Vollziehung vorzulegen.

Stettin, den 22. Februar 1858.

Die Armen-Direktion.

Giesebrecht.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Puffhändlers Carl Friedrich Bohne und seiner Ehefrau Caroline, geb. Waldow, Inhaberin der Firma C. Bohne in Stettin ist durch rechtskräftig bestätigten Afford beendet.

Stettin, den 26. Januar 1859.

Königl. Kreisgericht;

Abtheilung für Civil-Prozesssachen.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der separirten Frau Vik. Recha geb. Voewe, Inhaberin der Handlung S. Steindorff Nachfolger zu Stettin ist durch rechtskräftig bestätigten Afford beendet.

Stettin, den 21. Februar 1859.

Königliches Kreisgericht;

Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen.

Freiwillige Subhastation.

Zum Verkauf der den Kindern des Bauerhofsbesizers Moriz Christian Zander zugehörigen, zu Erien belegenen Grundstücke und zwar:

- 1) des Bauerhofes, Band I pag. 385, des Hypothekenbuchs, 2) des Anteils an der pag. 489 des Hypothekenbuchs verzeichneten Hofparzelle 'Die Streitvorst' genannt, 3) Der von dem ehemaligen Forstetablissement Goldener Kessler abgezwigten Pag. 194 Vol. II des Supplementbandes zum Hypothekenbuch verzeichneten Hofparzelle, 4) der von dem bismembrierten Mählengrundstück abgezwigten, Pag. 651 Vol. II des Supplementbandes zum Hypothekenbuch verzeichneten Parzelle von 2 Morgen 172 □ Ruthen welche Grundstücke zusammen auf 12,914 R. 4 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt sind, ist ein Termin

am 31. März d. J., Vormittags 11 Uhr

zu Erien in dem sub 1 aufgeführten Bauerhofe, vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Odebrecht angelegt, zu welchem hierdurch eingeladen wird.

Anclam, den 26. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger,

In dem Konkurs über das Vermögen der Ehefrau des Kaufmanns Theodor Schulze hier selbst, als Inhaberin der hier unter der Firma: Theodor Schulze Nachfolger bestehenden Handlung werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 25. März 1859 einschließlic,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 20. April 1859, Vormittags

11 Uhr,

in unserm Gerichtssitzlokal vor dem Kommissar Herrn

Gerichts-Assessor Schönsfeld zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine

Abchrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amts-

bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Billebeck und Rechtsanwält von Hoozel hieselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Anklam den 26. Februar 1859.

Königl. Kreisgericht; Erste Abtheilung.

Proben.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. April c. tritt für den Verkehr zwischen der Station Berlin und den Stationen Cassel resp. Guntershausen, sowie den südlich davon gelegenen Stationen des mitteldeutschen und westdeutschen Eisenbahn-Verbandes ein neuer Tarif ein, der bei unsern Güter-Expeditionen einzusehen ist.

Berlin, den 27. Februar 1859.

Die Direktion

der Berl.-Anh. Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Direktorium

der Berl.-Potsd.-Magd. Eisenb.-Gesellsch.

Unterricht.

Ich beabsichtige, vom 1. April er. ab, den jüdischen Schülern des Gymnasiums und der Friedrich-Wilhelms-Schule Privat-Unterricht in der Religion und im Hebräischen zu geben, und zwar in verschiedenen, dem Alter und der Bildungsstufe der Schüler angemessenen Abtheilungen und gemeinschaftlich mit den Zöglingen meiner Anstalt. Der Unterricht soll in derselben Zeit ertheilt werden, in welche die Religionsstunden an den beiden genannten Lehranstalten fallen, so dass dadurch die den Schülern zur Anfertigung ihrer Schularbeiten nothwendige Zeit nicht beeinträchtigt wird. — Anmeldungen nehme ich täglich von 4-6 Uhr Nachmittags entgegen.

Dr. Wolffberg.

Sonnabend den 5. März, Abends 7 1/2 Uhr

im Gymnasium:

Wissenschaftlicher Verein.

Herr Oberstaatsanwalt v. Toppelstrich: Ueber die

alten Parlamente Frankreichs und deren Einfluss auf

die Gegenwart.

Missionsstunde des Frauenvereins:

Montag den 7. März, Nachm. 5 1/2 Uhr, im Saale

der Elisabethschule. Herr Consistorial-Rath Hoffmann.

Sonntag, den 6. März, Abends 7 Uhr,

im Saale des Casino:

Zweites Concert,

gegeben von Ludwig Strauß,

Violinvirtuos aus Wien, und

Hans von Bülow,

Kgl. Preuß. Hofpianist aus Berlin.

Programm.

- 1) Sonate für Piano u. Violine Nr. 2 (A-dur) von Bach, 2) Adagio und Variation, F-dur op. 34, von Beethoven, 3) Violinconcert (in Form einer Gesangscene) von Spohr, 4) a. Einzug der Gäste aus Wagners 'Lannhäuser' von List, b. Ballade in Des-dur von List, c. Walzer nach Fr. Schubert von List, 5) Adagio u. Rondo für Violine von Voliqué, 6) Introduction und Rondo für Piano u. Viol., op. 70, von Schubert.

Willets à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung der Herren Ed. Bote & G. Bod (E. Simon) zu haben.

Kassenpreis: 1 Thlr.

Neue Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Fortuna“

zu Berlin.

Wir zeigen hierdurch ergebenst an, daß, nachdem Herr Adrecht Strunz in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft die Vertretung unserer Gesellschaft für Stettin niedergelegt hat, wir dieselbe dem Herrn

Louis Jtzig

baselbst übertragen haben, derselbe die landespolizeiliche

Befähigung erhalten hat und zur Annahme und Vollziehung von Versicherungen durch uns bevollmächtigt ist.

Berlin, im Februar 1859.

Die Direktion

der neuen Transport-Versicherungs-Gesellschaft „Fortuna“.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, nehme ich Versicherungs-Aufträge auf Wasser-, Land- und Eisenbahn-Transport gern entgegen und führe sie zu Prämiensätzen, denen anderer soliden Versicherungs-Anstalten entprechend, aus.

Stettin, im Februar 1859.

Louis Jtzig, General-Agent,

große Dorostr. Nr. 1.

Nächtigen des Tages, die Frauen und sogar die Heiligen vor diesem Metall, welches Du verachtest, sich niederwerfen, wirst Du Deine Meinung ändern und selbst den überlickenden Quaal der Städte lieben lernen. Es ist schön, zu leben, wie die Lerche, frei im Raume; aber Wasser wird man gefangen wie sie. Der Duro ist der König der Welt und es kommt ein Tag, wo der Tapferste wie der Geschickteste nur der Diener der Reichen ist. — Ich weiß, erwiderte Abdallah stolz, daß nichts die Eier der Schwäne sättigt; nur der Staub füllt ihnen den Bauch; aber in der Wüste mindestens wie t ein Quentchen Ehre mehr als ein Centner Gold. Mit Gottes Hilfe werde ich leben, wie meine Ahnen gelebt haben. Wer nichts wünscht, wird immer frei sein. Lebe denn wohl, Mansur, lebe wohl, mein Bruder; heute trennen sich unsere Wege; möge der Weg, den Du einschlägst, Dich zu dem Ziele führen, welches jeder Gläubige erstreben soll! — Lebe wohl, mein guter Abdallah, antwortete Omar; ein Jeder von uns folgt seinem Geschick; was geschrieben ist, das ist geschrieben; Du bist geboren, um unter dem Zelte zu leben, und ich, geschrieben; Du bist geboren, um unter dem Zelte zu leben, und ich, als ein Kaufmann zu sein. Leb wohl, ich werde unserer Freundschaft nie vergessen; sei gewiß, wenn ich jemals eines tapferen Armes bedarf, so werde ich mich an Niemanden als an Dich wenden. — Dan, mein Bruder, rief der Beduine; er umarmte den Sohn Mansurs und weinte.

bei diesem Beduinen gelassen hast? Wenn Du gestorben wärest und ich mich als Dein Sohn anmeldet hätte, um Deine Geschäfte fortzusetzen, würden die Aeltesten der Stadt gesagt haben: Wir haben nie etwas von einem Sohn oder einer Tochter des alten Mansur gehört! Und wer wäre dann Dein Erbe gewesen? Der Vajcha. Führe mich schnell in die Stadt, stelle mich allen Kaufleuten, Deinen Freunden vor und vor Allem eröffne mir ein Magazin. Ich fühle eine unwiderstehliche Neigung zum Handel und Wandel; ich habe schon unter dem Zelte gerechnet, ich weiß, wie man die Menschen behandeln muß, um Viel zu gewinnen; Du wirst Dich Deines Sohnes nicht zu schämen haben. — Mein Kind! rief Mansur, die zitternden Hände zum Himmel erhebend, die Weisheit selber spricht aus Deinem Munde; aber der Tag ist zu weit vorgerückt, um auszugehen, und Du hast noch kein städtisches Gewand. Morgen werden wir in den Bazar gehen; morgen soll ganz Gedda mein Glück und meinen Ruhm kennen lernen.

Schneider von Gedda brachte. In diesen Kleidern erschienen die Züge des Egypters härter und sein Leint schwärzer als gewöhnlich; der Schneider urtheilte anders; er hörte nicht auf, Omars Anmuth zu rühmen und verglich die Schönheit seines Gesichts mit der des Mondes an seinem vierzehnten Tage. Nachdem die Toilette Omars vollendet war, führte Mansur seinen Sohn nach einem kleinen Laden im Bazar, voll der kostbaren Gegenstände. Indische Schawls, chinesische Seidenstoffe, Teppiche von Bassora, Yatagans in eiförmigen silbernen Scheiben, Pfeifen mit Bernstein und Rubinen geschmückt, Rosenkränze von schwarzen Korallen, Halsbänder von Zedinen und Perlen: Alles, was die Frauen verführt, was die Männer zu Grunde richtet, fand sich in diesem Magazine der Verderbnis. Vor dem Laden war eine Estrade von Stein; Mansur setzte sich auf ein Kissen, kreuzte die Beine und zündete seine Pfeife an; Omar nahm seinen Rosenkranz und, ohne die Menge zu beachten, begann er seine Gebete zu murmeln. Das Kind besah die Klugheit eines Greises. Als sie Mansur sahen, erhoben sich die Kaufleute und kamen herbei, ihm das „Fattah“ (die erste Sure des Koran) herzusagen und ihm Glück zu wünschen. Jeder von ihnen betrachtete mit Staunen den Anblick und fragte seinen Nachbar, wer der Fremde sei. War es ein Verwandter des Egypters? War es ein junger Sklave, den man prächtig gekleidet hatte, um die Kunden anzulocken? Mansur rief mit lauter Stimme den Gehilfen und indem er ihm Omar zeigte, sagte er: Siehe, dieser ist mein Sohn, mein Associé und mein Nachfolger.

(Fortsetzung folgt.)

Entbindungen.

Die am Sonntag Abend um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Antonie, geb. Schmid, von einem gesunden Mädchen, zeigt allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Auktionen.

Auktion am 8. und 9. März c., Vormittags 9 Uhr, im Kreis-Gerichts-Gebäude, über: Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinwand, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengerät;

Es sollen auf dem Schloß-Gute Jasenitz am 16. März, Vormittags 10 Uhr: 45 Kasten eiserne Kloben, 180 - Knüppel, 50 - ausgeknüppelte eiserne Reiser, 150 - eiserne Stubbenholz

Berkaufe unbeweglicher Sachen.

Eine am hiesigen Orte im besten Betriebe befindliche Dampfbrünnerei, verbunden mit einer Destillation, soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden.

Berkaufe beweglicher Sachen.

100 Schock feines gutes Dachrohr steht zum Verkauf auf Hohen-Oderkrug bei Pölitz und Jasenitz.

Echte Cuba-Cigarren

Prima-Qualität, 15 1/2 pr. Mille, 25 Stück 11 1/2 Sgr. empfiehlt F. W. Draeger, Schußstr. Nr. 14.

Non plus ultra. Dampfmaschinen - Caffee der Gebr. Jenny in Stettin.

Es ist uns gelungen, das Brennen und Mahlen des Caffees so zu vervollkommen, dass von seiner Kraft u. seinem Aroma durch nichts verloren geht.

Rothe und weisse Kleesaat in verschiedenen Qualitäten, sowie Thymothee, ächte französische Luzerne, gelbe und blaue Lupinen, Möhrensamen und alle sonstigen Klee- und Grassämereien sind vorräthig u. empfiehlt zur Saison aufs Billigste

L. Manasse jun. Frauenstrasse No. 20.

Eine kleine Parthie feine weiße Kleesaat offerirt Heinr. Kuhr, Frauenstr. 21.

Einen Rest Litthauer Butter in Kübeln verkauft billig Heinr. Kuhr, Frauenstr. 21.

Galbener Schlangengurken bester Qualität, a Schock 16 Sgr., bei Louis Rose, Breitestr. 68.

Täglich frische Austern bei Gebr. Tichauer, große Domstrasse 7.

Steinkohlen-Theer, in Parthien wie einzelnen Tonnen, empfehlen Schröder & Schmerbauch, in Stettin.

Extrafeine Apollo-Kerzen, 4, 5 u. 6 auf Pack, a Pack 9 1/2 Sgr., empfehlen R. Rosenstein & Co., Frauenstr. 43

Rügenschen Haser offerirt billig Otto Thebesius.

Couleurte Gardinen-Stoffe

empfangen wir wieder in ganz neuen Mustern.

J. F. Meier & Co.

Züll-Gardinen.

Unsere sämml. neuen Muster sind jetzt eingetroffen.

J. F. Meier & Co.

Zur heutigen Illumination

empfehlen wir unser großes Lager

Russischer Stearinlichte

a russisches Pfund 4, 5, 6 und 8 Stück zu 10 Sgr.

D. Nehm'r & Fischer.

Stettin, den 5. März 1859.

Zu Ausstattungen

empfehle mein wohl assortirtes Lager

Königl. Berliner, Schumannscher u. schles. Porzellane

zu Fabrikpreisen, sowie ferner eine reichhaltige Auswahl

engl., belg. u. böhm. Glas- u. Crystall-Waaren

zu billigen und festen Preisen.

F. A. Otto, Kohlmarkt Nr. 8.

Ausstattungen.

Sämmtliche zur Aussteuer erforderlichen Wäsche-Gegenstände, als:

Bettbezüge von Leinen, ohne Nath, Hemden von bester Bielefelder und Creas-Leinen, Damast- u. Zwillich-Gedecke in den schönsten Mustern, Stuben- und Küchen-Handtücher von bester eigengemachter Waare.

Negligees

als: Nachtjacken, Nachthauben und Beinkleider, nach den neuesten Façons gearbeitet, liefert in kürzester Zeit fertig Die Leinwand- und Wäsche-Handlung von G. Aren, Breitestr. 33.

Stroh-Hüte

zur Wäsche und zum Modernisiren nehmen entgegen

M. Joseph & Co., Kohlmarkt Nr. 1.

Bleiweiss- und Farben-Niederlage.

Bleiweiß, trocken und mit Del angerieben, Zinkweiß, Ultramarine, Gelbgrün, Neublau, alle feinen Maler- und billige Erdfarben, Lein-Öl, Firnis, Terpentinöl, Siccativ, Leim etc. offerire ich bei Parthien und ausgewogen stets aufs Billigste. G. L. Borchers.

Bermischte Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir an, daß ich meine Wohnung von der Köhmarktstr. Nr. 13 nach der Köhmarktstr. Nr. 8 verlegt habe. Friedrich Rütz, Möbel-Fuhrherr.

Ein neues Piano in Tafelform soll durch mich vermiethet werden. C. Wolkenhauer, Louisenstr. Nr. 13.

Altes Zeitungs- und Alten-Papier kaufen H. Rosenstein & Co, Frauenstr. 43.

Gummi-Schuhe

aller Art reparirt unter Garantie der Haltbarkeit. A. Antoni, Mönchenstr. 1.

Gummi-Schuhe werden schnell u. gut reparirt oberh. der Schußstr. 5, 1 L.

Vermietungen.

Schulzenstrasse No. 17

ist eine Wohnung von 2 Stuben, ein Comptoir und ein 100' langer Keller einzeln oder zusammen zu verm.

Einendstrasse sind 1 à 2 große freundliche Stuben ohne Möbel, 4 Treppen hoch, zum 1. April zu vermieten, auch kann die Mitbenutzung der Küche gestattet werden. Näheres in der Expedition dies. Blattes

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein tüchtiger Gärtner

wird für die Nutzung eines Gartens vor den Thoren Stettins gesucht. Adressen abzugeben in der Exped. des Gen.-Anzeig.

Für ein hiesiges Getreidegeschäft wird ein Lehrling gesucht, der bald eintreten kann. Selbstgeschriebene Adressen sind abzugeben sub C. C. in der Exped. dieses Blattes.

Ein junger Mann, welcher gänzlich militairfrei ist und seit einigen Jahren dem Geschäft seiner Eltern vorgefanden, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem Manufactur- oder Galanterie-Waaren-Geschäfte eine Stelle als Verkäufer.

Hierauf Reflectirende wollen gefälligst Ihre Adr. in d. Exped. d. Bl. unter Chfr. P. H. A. abgeben.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage, den 6. März c. werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche: Herr Konrektor Billaret, um 8 1/2 U. Herr General-Superint. Dr. Jaspis, um 10 1/2 U. Herr Prediger Beerbaum, um 2 U.

Herr Candidat Bof um 6 Uhr. Am Dienstag, den 8. März, Abends 6 Uhr, Bibelstunde:

Herr Gen.-Superint. Dr. Jaspis. In der Jacobi-Kirche: Herr Prediger Schiffmann, um 9 U. Herr Candidat Moldenhauer, um 1 1/2 U. Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann. Gottesdienstliche Versammlung des Gustav-Adolf-Bereins um 4 Uhr Nachm. Neu-Torney im Schulhause: Um 6 Uhr Ab. predigt Herr Candidat Moldenhauer. In der Johannis-Kirche: Herr Militär-Oberprediger Dr. Fischer um 9 U. Herr Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U. Herr Prediger Friedrichs um 2 1/2 U. Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff. In der Peters- und Pauls-Kirche: Herr Prediger Hoffmann, um 9 U. Herr Superintendent Hoyer um 2 U. Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann. In Grabow: Herr Superintendent Hoyer, um 10 U. In der St. Gertrud-Kirche: Herr Prediger Mehring, um 9 1/2 U. Herr Pastor Spohn, um 6 Uhr. Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Mehring. In Gertrud-Stift: Herr Prediger Mehring Mittwoch Abends 7 Uhr.

Aufgeboten

am Sonntag den 27. Februar c. zum ersten Male. In der Schloß-Kirche: Herr Christoph Gustav Reinhold Linke, Postrevisor in Züllchow mit Jungfrau Julie Bertha Caroline Reitzel in Neuwary. In der Jacobi-Kirche: Albert Friedrich Doherte, Bäckergehilfe hier, mit Wilhelmine Sophie Henriette Ernestine Sallchow hier. In der Johannis-Kirche: Herr Carl Ludwig Ferdinand Bausch, Kaufmann hier und Frau Friederike Wilhelmine geborne Baas Wittve des Schönsärbermeisters Herrn Carl Friedrich Menning hier. In der Peters- und Paulskirche: Der Schneidermeister Carl August Müller zu Lippehne mit Jungfrau Auguste Henriette Wilhelmine Lange dahe bh. Der geschiedene Weltermeister Johann Friedrich Winkel in Pölitz mit der separirten Ehefrau des Webermeisters Johann Friedrich Winkel, Louise Henriette Wilhelmine geb. Gronert in Pölitz. Der Arbeitsmann Christian Friedrich Wilhelm Sommerfeld, Wittwer in Grabow mit Karoline geb. Lehmann, verwitweten Arbeitsmann Schallack. Der Sattler Friedrich August Anton Kubland in Grabow mit Jungfrau Marie Amalie Ernestine Grunert in Grabow. Der Schlossergeselle Friedrich Wilhelm Müller in Grabow mit Johanne Karoline Wilhelmine Elisabeth Ros in Grabow. Der Zuckerröberearbeiter Wilhelm Friedrich Sonnenburg zu Kupfermühl mit Jungfrau Dorothea Louise Jahn zu Kupfermühl. Der Arbeitsmann Karl Christoph Hoffe zu Kupfermühl mit Louise Marie Christine Müller daheib. Der herrschaftliche Kutsher Friedrich Wilhelm Riemer zu Züllchow mit Mathilde Louise Albertine Witte in Züllchow. In der St. Gertrud-Kirche: Herr Bernhard Wilhelm Kaufmann Kaufmann in Solbin und Jungfrau Bertha Louise Anna Trempel hiersehb. Reinhold Julius Albert Rilling, Arbeiter hier und Jungfrau Panna Caroline Friederike Sophie Bof hiersehb. Johann Friedrich Reeg, Arbeiter hier und Christine Caroline Schröder hier. Gottfried Ruch, Tischler hier und Henriette Emilie Amalie Wätner hier.

Gestorben

vom 25. Februar bis incl. 4. März cr. 25.: Kind des Kaufm. Brock 4 J. - K. d. Schneidergesellen Marcus 8 M. - Zwillinge des Arb. Adh 2 L. - K. d. Arb. Peters 4 M. - Schriftfeger Bartel 26 J. - Drechsler Adler 38 J. - 26.: Frau des Finanzrath Windel 39 J. - K. d. Schuhmacher Stramm 8 M. - K. d. Kupferhammer Hammer. - K. d. Fabrikarb. Neumann. - K. d. Maurergesellen Heydemann 2 J. - Frau des Privatsecretar Köthenberg 59 J. - K. d. Tischlergesellen Wätner 2 M. - K. d. Arb. Matije 1 M. - Todtgeb. K. d. Steuermann Wille. - 27.: K. d. Schneider Schmidt 1 J. - K. d. Steuermann Lange 5 W. - Minna Schmidt 29 J. - K. d. Fuhrmann Pies. - Tochter der Wittve Rodelbaum 16 J. - K. d. Maurergesellen Henschel 10 J. - Unverehel. Albertine Blum 24 J. - K. d. unverehel. Albertine Blum 8 L. - 28.: K. d. Böttchermeister Kolbe 9 W. - Frau des Steueraufseher Raeding. - 1. März: Kobuscher Holz 34 J. - Fräulein Anhalt 57 J. - Partikulier Pahn 57 J. - K. d. Arb. Bachmann 9 J. - 2.; Unverehel. Raman 44 J. - K. d. Arb. Pöhl 4 J. - K. d. Fuhrmann Wötcher 5 W. - Frau des Bedienten Poppe. - Frau des Bohrers Gadow 53 J. - K. d. Schuhmacher Reigers 1 1/2 J. - K. d. Arb. Lübe 9 L. - 3.: K. d. Arb. Raack 2 M. - 4.: Sohn des Pred. Bebel 19 J. - K. d. unverehel. Dorothea Temmel 12 L. - Wäckermeister Krüger 39 J. - Frau des Kaufm. Weber 23 J. - Im Krankenhaus gestorben: 25.: Frau Albertine Schönte 58 J. - Barbiergehilfe Albert Sprenger 21 J. - 2. März: Bäckergehilfe Gustav Burgas 20 J. - 3.: Frau Marie Lütke 40 J.

Angekommene Fremde.

„Hotel de Russie“: Outabel, Holz aus Paudsdorf, Dekonom Holzahn a. Colberg, Consul Goebel a. Leba, Maurermeister Andt a. Anclam, Rab. Puttkammer a. Wollin, Kaufm. Hilzinger a. Frankfurt a. M., Lebran a. Berlin, Penning a. Treptow a. N., Bleischfresser a. Pasewalk. Verantwortlicher Redakteur S. Schöner in Stettin. Druck u. Verlag von J. G. Hoffmann in Stettin.